

2.2013

An die Freunde der heiligen Therese

Therese



Über uns



Im Theresienwerk haben sich die Freunde der hl. Therese von Lisieux zusammengefunden. Sie versuchen zu leben und zu verbreiten, was Therese in einer ganz kurzen Formel so beschreibt: „Jesus lieben und dahin wirken, dass er geliebt wird.“

Wenn Sie mehr über das Theresienwerk und die hl. Therese von Lisieux wissen wollen, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Therese erscheint dreimal jährlich

Schriftleitung: Maria Ottl, Pastoralreferentin im Theresienwerk
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verantwortlich:

Theresienwerk e. V.
D-86150 Augsburg, Moritzplatz 5
Tel. 0821 513931
Fax 0821 513990
kontakt@theresienwerk.de
www.theresienwerk.de

Bankverbindungen:

Deutschland:
Liga Augsburg
Kto.-Nr. 137 170
BLZ 750 903 00
Beitrag seit 1.1.2013: 18.- Euro

Österreich:
Sparkasse Bregenz
Kto.-Nr. 0000 – 008813
BLZ 20601
Beitrag seit 1.1.2013: 18.- Euro

Schweiz:
Luzerner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-00-014532-03
BLZ 778
Beitrag seit 1.1.2013: 22.- CHF



Inhalt

- 3 **Editorial**
von Msgr. Anton Schmid,
Leiter des Theresienwerks
- 4 **Therese – “Prophetin” des II. Vaticanums**
Beobachtungen und Überlegungen (1.Teil)
- 8 **Der Kleine Weg: Thérèse – heute**
Aus dem Festvortrag
von P. Antonio Sagardoy OCD
anlässlich 40 Jahre Theresienwerk (2. Teil)
- 12 **Von Therese angesprochen**
Eine „Rose“ auf meinem Lebensweg
- 14 **Kurz und aktuell**

Unserem Redaktionsmitglied und getreuen Autor
Hubert Zettler wünschen wir von Herzen:
Kraft, Gottes Segen und baldige Genesung!!

Das Titelbild zeigt das Portal der Grabeskirche in
Jerusalem (Foto: Maria Ottl)
Die Rückseiten dieses Jahrgangs zeigen Therese
in der Volksfrömmigkeit (Foto: privat)

Alle Fotos im Heft stammen – falls nicht anders
angegeben – von Maria Ottl.

Bitte beachten Sie unsere Beilage:
Anmeldekarte zur Mitgliederversammlung am 5.10.13

Editorial

Mitgliederversammlung in Augsburg am 5. Oktober 2013

Liebe Freunde der hl. Therese,

auch unser neuer Papst Franziskus hat eine tiefe Beziehung zu Therese von Lisieux. In seiner Privatbibliothek in Buenos Aires stand in einem Regal eine Schale mit weißen Rosen und einem Bild der kleinen heiligen Therese. Dazu erklärte er einem Besucher: „Wenn ich ein Problem habe, bitte ich diese Heilige nicht, dass sie es lösen soll, sondern dass sie es in ihre Hände nehmen und mir helfen möge, es anzunehmen. Und als Zeichen erhalte ich fast immer eine weiße Rose.“ Dies zeigt sein großes Vertrauen zu ihr. Möge sie ihm auch als Papst noch viele weiße Rosen streuen!

Auch wir hoffen auf Rosen: am Samstag, 5. Oktober 2013 findet im Haus St. Ulrich in Augsburg satzungsgemäß eine Mitgliederversammlung statt. Nach einer morgendlichen Messe in St. Peter am Perlach, der geistigen Heimat des Theresienwerks, beginnen wir um 10.30 Uhr mit einem Vortrag von Prof. Dr. Andreas Wollbold aus der Disziplin des Referenten, der Pastoraltheologie. Nach einem kleinen Büchertisch-Intermezzo hören wir die Rechenschaftsberichte, haben die Möglichkeit, Wünsche und Ideen vorzutragen und schreiten dann zur Wahl. Gewählt werden der/die erste und zweite Vorsitzende. Während ich selbst mich wieder zur Wahl für den ersten Vorsitzenden stelle, verzichtet Dr. Peter Lutz auf eine neue Amtszeit. Wir danken



ihm an dieser Stelle schon für seine umsichtige, engagierte Art, sich in die Belange des Theresienwerks einzubringen. Wir bitten deshalb aber auch um Kandidaten-Vorschläge von Frauen oder Männern, die ihm im 2. Vorsitz nachfolgen könnten. Nach dem Mittagessen gehen/fahren wir zum Moritzplatz, wo wir um 15.00 Uhr eine Führung in der erneuerten Kirche St. Moritz bekommen und um 16.00 Uhr mit Weihbischof Florian Würner unsere angrenzenden neuen Räume einweihen werden. Mit einer feierlichen Vesper um 17.00 Uhr in St. Moritz endet das offizielle Programm. Als Musiker konnten wir wieder, wie beim 40. Jubiläum voriges Jahr in Würzburg, den Theresienfreund Anton Marb gewinnen. Wir laden Sie herzlich zu unserer Mitgliederversammlung – damit zur Mitgestaltung für die Zukunft des Theresienwerks – ein und bitten Sie, die beiliegende Antwortkarte ausgefüllt zurück zu senden.

Wir Christen dürfen in der heutigen Zeit nicht schlafen, sondern müssen immer wieder einen neuen Aufbruch wagen. Die heilige Therese, die Patronin der Missionare, geht uns mutig und vertrauensvoll voran.

Anton Schmid

Msgr. Pfr. Anton Schmid
Leiter des Theresienwerks e.V.

Therese – „Prophetin“ des II. Vaticanums

Beobachtungen und Überlegungen (1. Teil)

Vor 50 Jahren (1962) wurde von Johannes XXIII. das II. vatikanische Konzil zur geistig-geistlichen Erneuerung der Kirche einberufen. Es war ein Markstein auf dem Weg der Kirche, unterwegs als pilgerndes Gottesvolk, unabhängig ob Priester oder Laie, hin zu dem Ziel, wozu wir geschaffen sind: in der Gemeinschaft untereinander und mit dem dreifaltigen Gott zu leben. Der Zeitzeuge des Konzils und frühere Schriftleiter der „Stimmen der Zeit“ P. W. Seibel SJ beschreibt es als „Reformkonzil, und zwar Reform nicht als Wiederherstellung eines früheren Zustands, sondern im Sinn einer Selbsterneuerung der Kirche im Geist des Evangeliums und im Blick auf die Welt von heute“ (aggiornamento).

Nach zwei Richtungen möchte ich der Vermutung gleichsam mit „Probebohrungen“ nachgehen, Therese habe von ihrer Geisteshaltung Einfluss auf das Vaticanum II genommen. Dabei wird sie in den Dokumenten nie direkt zitiert, wohl aber lässt sich ihr Einfluss erspüren: einerseits von einigen konziliaren Betonungen und Phänomenen, die uns heute im Glaubensleben nahezu selbstverständlich sind und andererseits vom Blick in einige Konzilstexte, die theresianische Anmutungen bzw. Schlüsselbegriffe enthalten.



Gnade

Es beginnt beim bekannten Gebet der Konzilsväter: „Deine Gnade allein möge uns binden an Dich. Lass uns eins sein in dir und nicht abweichen von der Wahrheit“, worin der Geist der Kindschaft beschworen wird: „Lass uns auch in allem, vom Geiste der Kindschaft geführt, festhalten an der Gerechtigkeit des Glaubens...“



Gnade – Kindschaft – Glaube ein theresianischer Dreiklang. Therese weiß sich ja in jedem Augenblick von der Gnade gehalten: *„Falle ich auch zu jeder Stunde, die vergeht: du kommst mir zu Hilfe, um mich wieder aufzuheben, in jedem Augenblick, schenkst du mir deine Gnade.“* (PN 17,7)

Die Kommunion als Kraft gelebten Glaubens

Der häufige Kommunionempfang, als Kraftquelle des gelebten Glaubens – Therese beschreibt dies: *„wenn ich auch mein Herz schon seit langem rüstete, bedurfte es doch eines neuen Auftriebs und des Schmuckes frischer Blüten, damit Jesus mit Wohlgefallen darin ruhen könne...“* (SS 68) – wurde zu Beginn des 20. Jh. durch Pius X. ermöglicht, der Eucharistieempfang unter beiderlei Gestalten im Gefolge des Vaticanum II für kleinere Feieryemeinschaften ausdrücklich gemacht. Beklemmend, ängstlich eng, manchmal auch manipulativ war die Kommunionfrömmigkeit am Ende des 19. Jahrhunderts, so kannte es Therese als Kind ihrer Zeit. *„Ich bin sicher, dass eine Seele ihrem Beichtvater die Sehnsucht mitteilen muß, die sie nach dem Empfang ihres Gottes verspürt. Nicht um im goldenen Kelch zu bleiben, steigt er jeden Tag vom Himmel, sondern um einen anderen Himmel zu finden, der ihm unendlich lieber ist als der erste: der Himmel unserer Seele, nach seinem Bild geschaffen, der lebendige Tempel des Dreifaltigen Gottes!“* (SS 104)



Für sie, als Erfüllung ihrer Liebessehnsucht, war die Kommunion *„nicht mehr ein Blick, sondern ein Aufgehen ineinander ... Jesus allein blieb ... Ich sehnte mich nach dem Augenblick, da ich ihn ein zweites Mal empfangen durfte. ... Seit jener Kommunion wurde mein Verlangen, den Lieben Gott zu empfangen, immer größer; ich erhielt die Erlaubnis dazu an allen Hochfesten.“* (SS 75)

An Früchten des Vaticanum II, die unser kirchliches Glaubensleben am Beginn des 21. Jh. prägen und die bei Therese vorgängig bereits eine Entsprechung haben, möchte ich ihren Umgang mit Schuld und Schwachheit und die Gewissheit der Versöhntheit vom barmherzig liebenden Gott her nennen, das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen und ihre Liebe zur Hl. Schrift.

Das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen

Der Anteil am priesterlichen, königlichen und prophetischen Dienst ergibt sich in seiner Fülle aus den Initiations sakramenten: Taufe, Erstkommunion und Firmung. Und daraus entspringt Befähigung wie Auftrag gleichermaßen zur Verkündigung des Glaubens und zur „Mission“. Guy Gaucher, der emeritierte Weihbischof von Lisieux und Bayeux, hat in einem



Artikel der Zeitschrift „Thérèse“ vom vergangenen Jahr den Zusammenhang von Mission und „Lieben“ als ihrer typischen Ausdrucksform anhand von Thereses Biographie herausgearbeitet.

Der missionarischen Tätigkeit „nachzugehen werden die Glieder der Kirche durch die Liebe getrieben mit der sie Gott lieben und durch die sie mit allen Menschen in den geistlichen Gütern ... Gemeinschaft zu haben verlangen.“ (AG 7) „... *Die Liebe gab mir den Schlüssel meiner Berufung. ... Ich begriff, daß allein die Liebe die Glieder der Kirche zum Handeln befähigt, daß die Apostel das Evangelium nicht mehr verkünden und die Martyrer sich weigern würden, ihr Blut zu vergießen, wenn die Liebe erlischt ... Ich begriff, daß die Liebe alle Berufungen umfaßt, daß die Liebe alles ist, daß sie alle Zeiten und alle Orte umgreift ... mit einem Wort, daß sie ewig ist! ...*“ (SS 200)

„Die Gläubigen wirken kraft ihres königlichen Priestertums an der eucharistischen Darbringung mit und üben es aus im Empfang der Sakramente, im Gebet, in der Danksagung, im Zeugnis, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe.“ (LG 10)

„Mir gegenüber noch barmherziger als gegenüber seinen Jüngern, nahm Jesus selbst das Netz, warf es aus und zog es mit Fischen gefüllt wieder ein ... Er machte aus mir einen Menschenfischer. Ich fühlte ein großes Verlangen, an der Bekehrung der Sünder zu arbeiten, ein Verlangen, das mir zuvor so lebhaft noch nicht zu Bewußtsein gekommen war ... Mit einem Wort: ich fühlte, wie die Liebe in mein Herz einzog, das Bedürfnis, mich selbst zu vergessen, um Freude zu machen, und von diesem Augenblick an war ich glücklich ...“ (SS 97)

Eigene Schwäche und die Gewissheit der Versöhntheit vom barmherzigen Gott her

Das Gottesbild hat sich im 20. Jahrhundert sukzessive gewandelt: vom „Buchhalter“-Gott, der durch Opfer zu erfreuen, ja zu besänftigen ist, zum barmherzig liebenden Vater, der, mit Therese gesprochen: *„will, daß ich ihn liebe, weil er mir nicht nur vieles, sondern alles erlassen hat. ... Vielmehr wollte er mich erfahren lassen, wie sehr er mich mit einer unaussprechlich vorsorglichen Liebe umfängen hielt.“* (SS 81)

In ihrem dichterischen Werk wird Gottes radikale Zuwendung besungen: *„Aus Liebe leben, das bedeutet: alle Angst verbannen, alle Erinnerungen an die Schuld der Vergangenheit. Von meinen Sünden hab' ich keinen Eindruck mehr. Im Feuer Gottes sind sie ausgelöscht.“* (PN 17,6)

Mit Lebensklugheit, ihrem Alter vorausgereift, weiß sie um menschliche Mechanismen: *„Gewöhnlich läßt Gott es zu, daß wir an denselben Schwächen leiden, die uns an anderen mißfallen haben: Vergeßlichkeit, ungewollte Nachlässigkeit, Müdigkeit ... Dann ist es ganz natürlich, daß wir die Fehler entschuldigen, in die wir selbst gefallen sind.“* (CS 107)

Und über ihre Fehler bekennt sie ihrem geistlichen Bruder, Abbé Bellière: *„Die Erinnerung an meine Fehler demütigt mich und bringt mich dazu, mich niemals auf meine Kraft zu stützen, die nichts als Schwäche ist. Aber noch mehr spricht diese Erinnerung zu mir von der Barmherzigkeit und Liebe.“* (LT 247/21.6.97)



„Die Anhänger Christi sind von Gott nicht kraft ihrer Werke, sondern aufgrund seines gnädigen Ratschlusses berufen und in Jesus dem Herrn gerechtfertigt, in der Taufe des Glaubens wahrhaft Kinder Gottes und der göttlichen Natur teilhaftig und so wirklich heilig geworden. Sie müssen daher die Heiligung, die sie empfangen haben, mit Gottes Gnade im Leben bewahren und zur vollen Entfaltung bringen.“ (LG 40) Mit diesen Worten kann man auch die tiefe Überzeugung Therese mithören, wir alle seien zur Heiligkeit berufen und befähigt. *„Die Heiligkeit besteht nicht in dieser oder jener Übung: sie besteht in der Einstellung des Herzens, die uns in den Armen Gottes demütig und klein macht, in der wir uns unserer Schwachheit bewusst sind und bis zur Verwegenheit auf die Güte des Vaters vertrauen.“* (DEA 235/ 3.8.5b)

Eines der bedeutendsten Konzilsdokumente, die **Pastoralkonstitution Gaudium et Spes** thematisiert die Verbundenheit von Kirche und Menschen im Alltag ihres Lebens.

So werden wir in einem zweiten Artikel (III/2013) betrachten, was uns Therese zu Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen zu sagen hat, wie sie uns rät, damit umzugehen. Die Bibel als Buch für den alltäglichen Gebrauch ist dabei Quellgrund ihrer Überzeugung.

Maria Ottl

Der kleine Weg

Aus dem Festvortrag von P. Antonio Sagardoy OCD
zu 40 Jahre Theresienwerk (2. Teil)



Die Botschaft von Thérèse als heilende Kraft für den Menschen heute

Wir Menschen von heute suchen nicht Theorien und Parolen, wir suchen auch nicht Propheten, die uns nur daran erinnern, dass alles schlecht ist; wir suchen Menschen, die uns mit ihrem Leben zeigen, dass ein Leben aus dem Glauben möglich ist. Hier sehe ich die Sendung von Thérèse: Der kleine Weg ist möglich. Der Weg zur Heiligkeit ist möglich, und zwar nicht nur für Christen, die aufgrund ihrer außerordentlichen Begabung eine rekordverdächtige Leistung vollbringen können, sondern auch für normale und schwache Menschen. Der kleine Weg ist nicht das Ziel unserer Religiosität, sondern eben ein Weg zu Gott; es gibt aber viele Wege zu Gott.

Wir Menschen von heute können die Dunkelheit, die uns umzingelt, nicht negieren: in der Gesellschaft, in der Kirche, in unseren Herzen. Thérèse ist ein Vorbild in diesen dunklen Zeiten. Sie lebt auf Gott hin orientiert und vertraut sich Ihm ganz an. Sie weiß, hinter den Wolken leuchtet die Sonne ...
Ich erinnere an den Text von Thérèse: Vielleicht sollen wir eine Zeit noch warten mit unseren durchnässten Flügeln, wie ein Spatz, vielleicht sollen wir lernen, unsere Unzulänglichkeit anzunehmen und zu akzeptieren, dass wir nass bleiben müssen, bis die Sonne wieder scheint ... d.h. nehmen wir an: Es ist für uns nicht alles machbar. Aber wir leben in der Gewissheit: Die Sonne wird wieder scheinen.

Zeiten der Dunkelheit sind nicht eine verlorene Zeit, sondern vom Glauben her gesehen eine Gelegenheit, die Sehnsucht nach Gott wachsen zu lassen. Wir versuchen oft der Dunkelheit auszuweichen. Thérèse sagt uns, wir sollen die Dunkelheit bestehen als eine therapeutische Zeit, die uns von Oberflächlichkeit und Abhängigkeit heilen kann. Sie ermutigt uns, dem Therapeuten – Gott – totales Vertrauen zu schenken. Nicht Angst in der Dunkelheit, nicht Ungeduld, nicht Weltuntergangstimmung, sondern Vertrauen. Gott ist mit uns auch in der heutigen Dunkelheit und Finsternis.



Viele Menschen sind heute auf der Flucht. Sie werden gejagt von schlechtem Gewissen, von Eifersucht, von Unfrieden im Herzen, von Unordnung im Leben, von einer falschen Wertordnung, von Angst, den Vorstellungen anderer Menschen nicht entsprechen zu können ... Diesen Menschen gibt Thérèse einen wertvollen Hinweis: Du bist das Ziel der Liebe Gottes.

Du bist als Mensch im Blickpunkt Gottes, im Bereich Seines Blickes, Seiner Zuwendung. Thérèse lehrt uns, mit unseren Grenzen richtig umzugehen. Wir nehmen uns zu wichtig. Wie oft ist die größte Schwierigkeit im Umgang mit den eigenen Fehlern und unserem Versagen, dass wir uns selbst nicht verzeihen.

Thérèse betont immer ihre Situation im Vergleich zum Vater ... – doch größer als mein begrenztes Sein ist die Liebe jenes Gottes, der immer zu mir steht. Der Schwache, der Versager, der Zerrissene ist bei Gott nicht abgeschrieben: Thérèse bezeugt den Glauben an die grenzenlose Barmherzigkeit des Vaters. *„Auch wenn ich alle nur erdenklichen Verbrechen begangen hätte, ich verharrte doch immer im selben Vertrauen. Ich fühle, dass die Unmengen von Beleidigungen einem Wassertropfen gleich wären, der in einen Glutofen fällt.“* (DE 254).

Wir Menschen von heute wollen über uns hinauswachsen ... – dabei vergessen wir, die eigene Wahrheit anzunehmen. Vollkommenheit heißt ja, schreibt sie, *das zu sein, was Gott will, dass wir sind ...* – es ist



nicht sinnvoll, mich mit anderen zu vergleichen oder andere zu übertrumpfen. Hier höre ich eine weitere Betonung für den Menschen von heute: die Bejahung der eigenen Wahrheit wird uns frei machen.

In einer Zeit, in der die Selbstfindung und Selbstbestätigung betont und gepflegt werden, klingt es fast paradox, über Selbstvergessenheit als christliche Tugend zu sprechen. Zu den interessanten Erfahrungen unserer Zeit gehört die doppelgleisige Bewegung: Auf der einen Seite werden Schritte zur Selbstverwirklichung betont, gepflegt, gelehrt, geübt ..., auf der anderen aber werden wir auf Menschen aufmerksam gemacht, die sich vergessen konnten, ohne dass ihr Leben dadurch an Qualität verlor – im Gegenteil!

Selbstvergessenheit ist nicht so sehr eine asketische Aufgabe, sondern eher die Folge des Sich-geliebt-Wissens. Wer sich geliebt weiß, wer sich von Gott getragen weiß, wer in Gottes Treue seine Sicherheit findet, kann sich auch selbst vergessen.



In der Überzeugung, dass es viele Wege zu Gott gibt und dass Gott viele Wege zu den Menschen geht, möchte ich am Ende dieser Überlegungen Thérèse sprechen lassen und den Menschen von heute ihren kleinen Weg als eine Einladung zeigen:

Thérèses Einladung heute

Mein Weg ist Vertrauen und Liebe.

Mein Weg ist nicht Leistungsreligiosität, Wallfahrtsorte besuchen oder Andachtsgegenstände sammeln, sondern Vertrauen.

Mein Weg ist nicht die Erfüllung von Geboten oder die Verrichtung von Gebeten und vorgeschriebene Bußübungen, sondern das Vertrauen und das Wissen, dass ich zu Gott, der mich gerne hat, mit leeren Händen kommen kann. Gebote, Gebete, Bußübungen sind Schritte, mit denen ich Gott meine Dankbarkeit zeigen will.

Mein Weg ist nicht das Ergebnis von theologischen Theorien, biblisch-exegetischen Erklärungen oder moralischen Überlegungen, sondern die Gewissheit, dass Gottes Herz unendlich groß ist.

Manche komplizierte Erklärungen, die einen Kreis von Menschen erfreuen, ermüden meinen kleinen Geist ... Dann erinnere ich mich mit Freude daran, dass Gott viele Wohnungen für uns Menschen bereitet hat ... und danke Ihm, dass Er dabei auch an mich gedacht hat.

Mein Weg besteht nicht in großen Werken, internationalen Aktionen oder gut organisierten Diskussionen, sondern im Vertrauen darauf, dass ich in meinem Kleinsein für Gott einmalig und wertvoll bin.



In meiner Jugend wollte ich kämpfen, ich war bereit, mich verbrennen zu lassen wie Jeanne d'Arc; ich meinte zum Ruhm geboren zu sein. Gott ließ mich aber erkennen, dass ich klein und schwach bin ... - doch zum Ruhm geboren und zwar in der Monotonie der kleinen Aufgaben und Dienste des Alltags. Ich musste umdenken.

Mein Weg ist nicht aufgebaut auf religiösen Gefühlen, sondern auf dem Vertrauen, dass Gott in jeder Situation bei mir ist, auch wenn alles rund um mich schweigt oder alles finster ist.
Wiederholt wurde es um mich finster, doch der Herr reichte mir die Hand und hielt mich fest.

Mein Weg ist nicht die Frucht von religiöser Brachialgewalt und Selbstbeherrschung, sondern des Vertrauens, dass Gott zu mir steht: nicht weil ich gut bin, sondern weil Er gut ist.

P. Antonio Sagardoy OCD

P. Antonio ist Karmelit, vielfacher Autor, geistlicher Begleiter und Exerzitienmeister. Er lebt nun in Klagenfurt.

Wer den ungekürzten Vortrag bekommen möchte, teile uns dies bitte mit; Sie bekommen ihn dann zugeschickt.

Foto: M. Musiol

Von Therese angesprochen

Eine „Rose“ auf meinem Lebensweg

Wer der hl. Therese vom Kinde Jesus in seinem Leben begegnet ist, kommt so schnell nicht wieder von ihr los, ganz im Gegenteil. Er wird erfahren, dass eine stille Freundschaft entsteht. Therese wird zur Wegbegleiterin und macht wahr, was sie in ihrer Bildersprache ausgedrückt hat: *„Wenn ich im Himmel bin, werde ich Rosen auf die Erde streuen.“* Von einer besonders schönen „Rose“, die ich von Therese empfangen habe, möchte ich Zeugnis geben.

Es war 1991 als mich eine Freundin einlud, mit ihr zusammen den Jahresbeginn im Kloster St. Klara in Maria Vesperbild zu verbringen; ich kannte dieses Kloster bis dahin noch nicht. Nach der herzlichen Begrüßung durch die Pfortenschwester, wies sie uns im Gästetrakt ein Zimmer zu. Meines trug den Namen St. Franziskus und in ihm hing u.a. ein Foto vom Augsburger Dom. Meine Freundin stellte sich in den Türrahmen und meinte: *„Ich bin gespannt, was Gott Dir in diesen Tagen sagen wird“*; sie wusste, dass die berufliche Situation schwierig war. Ich dachte: „Was soll er mir schon sagen, ich muss halt wieder zurück an meinen ungeliebten Arbeitsplatz und aushalten.“ Am Abend, es war ein Donnerstag, gingen wir in die Wallfahrtskirche zur Eucharistiefeier. Eigentlich wollte ich bei dem wüsten, stürmischen Wetter das Haus nicht mehr verlassen, aber irgendetwas zog mich wie ein Magnet an. Ich war dann völlig überrascht und erfreut, als der Zelebrant eine Predigt über die hl. Therese hielt, die mich sehr berührte, und ich nahm mir vor, ihm nach der Hl. Messe dafür zu



danken. Es war eine vage Erinnerung, diesen Priester schon einmal gesehen zu haben. Wir warteten hinten in der Kirche auf ihn. Er stellte sich vor als Leiter des Theresienwerkes und Pfarrer der Pfarrei St. Franziskus in Augsburg. Da erinnerte ich mich, dass wir uns einige Jahre zuvor auf einer Tagung begegnet waren. Es sei die letzte einer Predigtreihe über die hl. Therese gewesen, die er immer donnerstags gehalten habe, so berichtete er uns.

Der Donnerstag sei ja sozusagen Thereses Tag; denn an einem Donnerstag wurde sie geboren und an einem Donnerstag ist sie zu Gott heimgegangen. Ich erzählte Pfr. Schmid, dass ich in meinem Dienst über die hl. Therese nicht sprechen dürfe. Mein Vorgesetzter hatte es begründet: „Therese gehört in die antiquierte Klosterfrömmigkeit des 19. Jahrhunderts.“ Spontan erwiderte Pfarrer Schmid: „Dann kommen Sie halt zu mir. Am 8. Dezember (1990) ist meine Gemeindeassistentin gestorben.“ Ich selbst hatte damals nicht den Mut, einen Stellenwechsel von der Diözese zu erbitten, weil ich meinte, die Schwierigkeiten so lange durchtragen zu müssen, bis Gott eingreifen würde. Pfarrer Schmid erbat mein Einverständnis, mit dem Bischof über einen möglichen Stellenwechsel zu sprechen.

Am darauffolgenden Montag kehrte ich an meinen Arbeitsplatz zurück. Mein Chef ließ mich rufen, um mir mitzuteilen, dass er aus gesundheitlichen Gründen keinen Schulunterricht mehr halten könne und darum einen Mitarbeiter benötige, der diese Aufgabe übernehme; ich solle bei der Diözese eine neue Stelle



beantragen. Es wurde nicht darüber gesprochen, ob ich vielleicht wieder in den Schuldienst eintreten könne oder wolle. Die Entscheidung stand für ihn bereits fest. Eigentlich hätte ich froh sein müssen, dass mir ein Stellenwechsel so leicht gemacht wurde, aber irgendwie war ich betroffen, fiel wie in ein Loch und hatte Angst vor einem Neuanfang, weil auch meine Gesundheit nicht so stabil war.

Ganz gegen meine Gewohnheit ging ich an diesem Tag nicht sofort zum Büchereidienst, sondern noch einmal nach Hause. Als ich die Treppe zur Wohnung hinauf stieg, hörte ich das Telefon klingeln. Es war Pfr. Schmid um mir mitzuteilen, Bischof Stimpfle wünsche, dass ich nach Augsburg, St. Franziskus und als Mitarbeiterin ins Theresienwerk käme. Ich war sprachlos. Mir war klar: das ist eine „Rose“ von Therese.

Foto: K. Ziesche

Und da begriff ich das ganze Zusammenspiel:
* Das Zimmer St. Franziskus mit dem Bild vom Augsburger Dom im Kloster St. Klara als Hinweis auf meinen künftigen Arbeitsplatz: St. Franziskus in Augsburg.

* Die letzte Predigt von Pfr. Schmid über die hl. Therese an einem Donnerstag in der Wallfahrtskirche von Maria Vesperbild – denn sonst wären wir uns so schnell nicht begegnet – als Hinweis auf meine Mitarbeit im Theresienwerk.

* Und schließlich die prompte Antwort Gottes auf die „Entlassung“ durch meinen damaligen Vorgesetzten. Gott hatte schon einen guten Patz für mich vorbereitet und mich erfahren lassen: *„Du kannst nicht tiefer fallen, als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen, barmherzig ausgespannt.“*

So kam es: am 1. Juli 1991 begann ich meine Tätigkeit in St. Franziskus und im Theresienwerk. Erfüllte 12 Jahre, mit der besonderen Freude, einige Male die hl. Therese in Lisieux besuchen zu können. Das letzte Dienstjahr 2003/2004 war geprägt von Loslassen und Abschied nehmen. Aber die hl. Therese ist für mich geblieben, was sie mir seit 40 Jahren ist: eine geistige Schwester, Freundin und Wegbegleiterin. Und ab und zu darf ich mich über eine „Rose“ von ihr freuen.

Monika-Maria Stöcker war Gemeindefereferentin und Referentin im Theresienwerk

Geplante Neuerscheinung:

Eine ehemalige Lehrerin, Frau Elisabeth Haas, hat ein bedeutendes Buch des verstorbenen französischen Karmeliten Emmanuel Renault ins Deutsche übersetzt: „Der Einfluss der hl. Teresa von Avila auf die hl. Therese von Lisieux“.

Da beide Kirchenlehrerinnen sind, Ordensmutter und -Tochter, und mit dieser Arbeit nach den männlichen Einflüssen des Johannes v. Kreuz (Echter, 2009) nun die weiblichen der Teresa v. Avila von einem Karmelfachmann untersucht wurden, wollen wir es gerne publizieren. Es soll im Echter-Verlag Würzburg erscheinen, kostet uns aber 3000.- Euro Zuschuss.

Wer einen Beitrag dazu leisten kann, möge diesen auf das Konto des Theresienwerks Nr. 137170 bei der Liga-Bank Augsburg BLZ 75090300 überweisen, Vermerk: „Neuerscheinung.“ Vielen Dank, auch im Namen der beiden großen Heiligen, im Voraus! A.S.

Neue DVD über die hl. Therese von Lisieux

Leander Prinz, Hl. Theresia vom Kinde Jesu und dem Heiligsten Antlitz auf dem Weg zu Gott, DVD 113 Min., Augustinum-Verlag, 20.- Euro.

Leander Prinz, ein Multitalent, hat einen vielgestaltigen Dokumentarfilm über die hl. Therese von Lisieux gedreht. Vom Flugzeug aus bewundern wir die schöne, geschichtsträchtige Landschaft der Normandie, sind wir „live“ bei der Heiligsprechung, später der Erhebung zur Kirchenlehrerin, und besichtigen die Wirkungsstätte der beliebten Heiligen.

Von Alençon, ihrem Geburtsort, spannt sich der Bogen bis zum Karmel von Lisieux, und immer wieder hören wir informative historische und geographische Angaben. In einem Interview mit Msgr. Schmid z.B. erfahren wir, dass das Wohnhaus, der Karmel und die Basilika in Lisieux im Luftangriff der Alliierten im zweiten Weltkrieg wie durch ein Wunder erhalten blieben, obwohl die Gebäude daneben lichterloh brannten.

Der Film bietet viel mehr als schöne Aufnahmen. Er ist eine bunte Mischung, Potpourri würde ich sagen, wenn das Thema nicht so heilig wäre, aus Dokumentation, Information, Fremdenführung mit musikalischer Umrahmung, und nicht zuletzt eine flammende Verkündigung der katholischen Glaubenslehre. Herr Prinz versteht es, uns als Chorleiter durch die Musik zu begeistern, als Kirchenführer zum Stauen zu bringen, als Prediger und Sprecher zu ermahnen und zur Bekehrung aufzufordern.

Im weißen Chorhemd schwebt er als zugegebenermaßen etwas skurriler Engel in der Luft, führt uns durch die Basilika von Lisieux und führt uns überall hin, wo die hl. Therese gelebt hat.

Das schelmische Lächeln Thereses begleitet uns durch den ganzen Film; immer wieder tauchen Fotos und kolorierte Bilder von ihr auf. Der aufmerksame Zuschauer kann am Ende des knapp zweistündigen Filmes sogar eine Katze beobachten, die schnell im Altarraum der Kirche der Karmelitinnen von Welden vorbei huscht. Da hätte sicher auch Therese ihre Freude daran gehabt! Esther Leimdörfer

Mitgliederversammlung am 5. Oktober 2013 in Augsburg

Alle drei Jahre trifft gemäß unserer Satzung eine Mitgliederversammlung mit Rechenschaftsbericht, Aussprache und Anregungen sowie Neuwahlen. Wir verbinden sie, wie immer, mit einem interessanten Rahmenprogramm. Für auswärtige Teilnehmer gibt es Übernachtungsmöglichkeit und Parkplätze. Als Leiter des Theresienwerks freue ich mich auf viele schöne Begegnungen!

Msgr. Anton Schmid

Musikalische Gestaltung: Anton Marb (Rain am Lech)

- 9.00 Uhr: St. Peter a. Perlach hl. Messe (A. Schmid/K. Leist)
10.30 Uhr: Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Tel. 0821/3152-0
- Vortrag Prof. Dr. A. Wollbold
- Rechenschaftsbericht, Finanzbericht, Aussprache
- Wahl des/der 1. und 2. Vorsitzenden
- Anregungen und Wünsche
13.00 Uhr: Mittagessen, Haus St. Ulrich
15.00 Uhr: Führung durch die renovierte Kirche St. Moritz, Moritzplatz
16.00 Uhr: Segnung der neuen Räume des Theresienwerks, Moritzplatz 5
17.00 Uhr: feierliche Vesper in St. Moritz

Anmeldungen bitte mit der beigelegten Karte bis 6.9.2013 an unsere neue Adresse.

Exerzitioneninfos Anton Schmid

Lisieux – Fahrt mit Exerzitionen, 03.08. – 13.08.2013
Informationen und Anmeldung:
Thomas Gräsler, Theresienwerk e.V., Moritzplatz 5, 86150 Augsburg, Tel. 0821 – 513931,
E-Mail: lisieuxfahrt@theresienwerk.de

Für Kurzentschlossene: es sind noch einige Plätze frei!!

86391 Leitershofen (bei Augsburg), 30.09. – 04.10.2013
Krippackerstr. 6, Tel. 0821 – 90754 –12

84503 Altötting, 07.10. – 11.10.2013
Franziskushaus, Neuöttinger Str. 53, Tel. 08671 – 980 – 0

54290 Trier, 21.10. – 25.10.2013
St. Josefsstift, Franz-Ludwig-Str. 7, Tel. 0651 – 9769 – 0

D-79271 St. Peter/Schwarzwald, Maria Lindenberg,
11.11. – 15.11.2013, Tel. 07661 – 93000

Wir beten für unsere Toten

Deutschland: Zita Bezler, 77866 Rheinau, P. August Bös OMI, 36088 Hünfeld, Eva Dürrmann, 81545 München, Adelgunde Eckart, 93055 Regensburg, Diakon Konrad Egger, 86356 Neusäß, Pfr. Anton Grueb, 80637 München, Dorothea König, 49074 Osnabrück, Hildegard Maus, 54584 Jünkerath, Johann Müller, 86707 Kühenthal, Luzia Stegemann, 45359 Essen, Jakob Stehle, 78603 Renquishausen, Maria Thurn, 97529 Sulzheim, Barbara Wohlfromm, 97074 Würzburg.
Ausland: P. Leonardas Jagminas SJ, Kaunas, Litauen.



“Empfange ohne Furcht den Jesus des Friedens und der Liebe.” (LT 92)